

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 28-29

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1959, Nr. 4

Autor: Ess, H. / Hulliger, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnen in der Primarschule des Kantons Zürich

Rechts:

Gemeinschaftsarbeit, Kreidemalerei
5. Klasse. Format 62 × 127 cm

Unten:

Gemeinschaftsarbeit, Kreidemalerei
6. Klasse. Format 75 × 150 cm



*Ausstellung im Pestalozzianum,
Beckenhofstrasse 31, bis 1. August 1959*

Diese mehr als 1000 Einzelarbeiten und eine grössere Zahl Gemeinschaftsarbeiten umfassende Schau kommt dem Bedürfnis der Lehrerschaft nach direkter Anregung für die Unterrichtsgestaltung in vorzüglicher Weise entgegen.

Sich anregen lassen, setzt voraus, das dargebotene Bildmaterial kritisch zu betrachten. Es genügt somit nicht, einfach die verschiedenen Motive zur Kenntnis zu nehmen, sondern vielmehr gilt es, in diese Arbeiten hineinzusehen, um zu erkennen, was sich vorausgehend als Unterricht zugetragen hat.

Eines ist während der letzten Jahre klargeworden: Mit dem schönen Thema allein vollzieht sich noch keine bildhafte Gestaltung, deren Ergebnis sich mit den Beispielen dieser Ausstellung vergleichen lässt. Unterrichten setzt Kenntnisse voraus, die es uns ermöglichen, in jedem Fall bestimmte Ziele abzugrenzen und ebenso bestimmte Impulse zu geben, so dass der Schüler trotz der scheinbaren Einengung bereichert wird und aus seinem Selbstvertrauen heraus seine ihm gemässe Lösung sucht. Dieses Suchen von Ziel und Weg, angesichts einer Klassenarbeit, kann mit dem Begriff «sich anregen lassen» bezeichnet werden. Eine brauchbare Hilfe für diese Auseinandersetzung mit dem stets neu in Erscheinung tretenden Problem der Unterrichtsgestaltung bietet die reichillustrierte Broschüre «Gedanken zum Zeichenunterricht», die im Verlag des Pestalozzianums erschienen ist. Die verschiedenen Beiträge beleuchten den Standort des Lehrers und den des Schülers, der wohl bei jeder Aufgabe so eindeutig als möglich bezogen werden sollte. Jede der überzeugenden Klassenleistungen zeugt dafür.

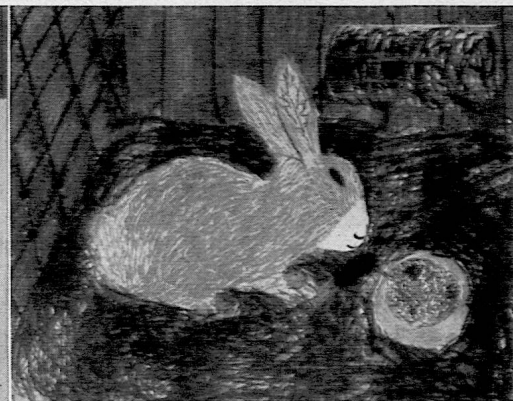
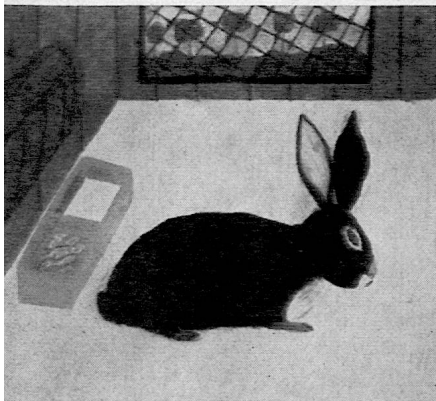
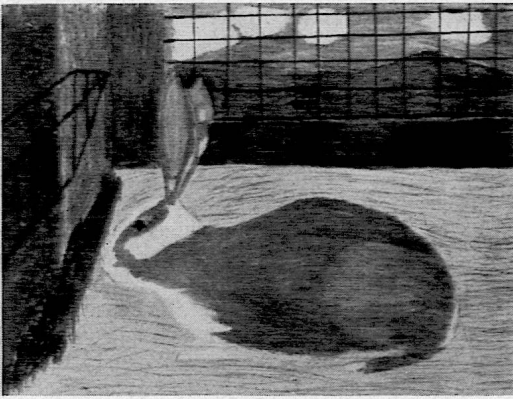
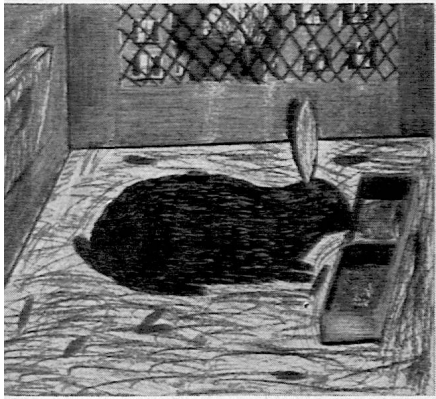
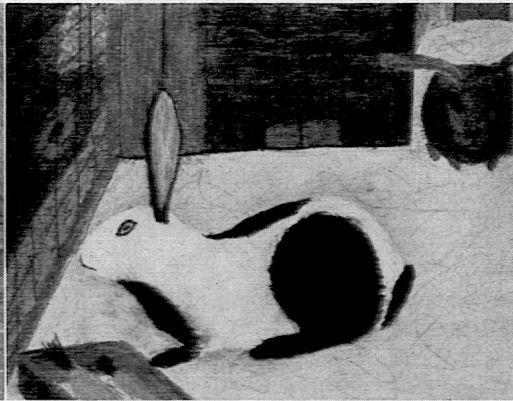
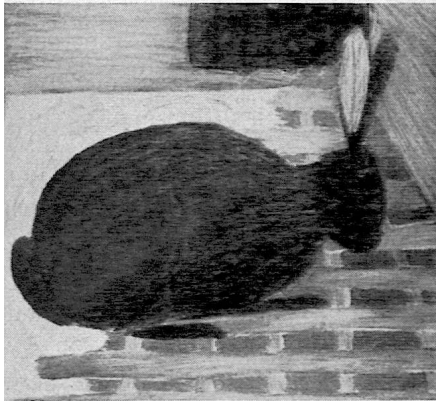
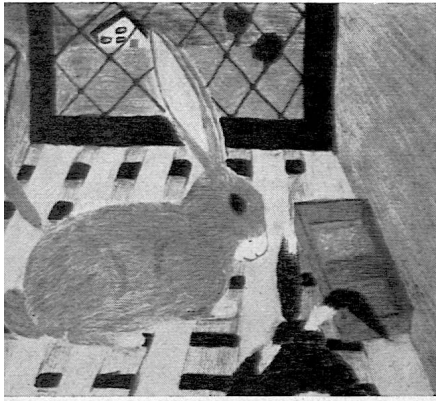
Trotz der zufälligen Beiträge aus Stadt- und Landschulen konnte das reiche Material nach den Themen Pflanze, Tier, Mensch und Raumdarstellung geordnet

Unser schöner Dorfplatz

Diese Arbeiten, aus einer Zweiklassenschule in Marthalen, zeigen, wie das Gemeinschaftserlebnis im Dorf zum Gegenstand einer Gemeinschaftsarbeit werden kann. Jede Klasse hat diesen architektonisch schönen Dorfplatz auf ihre Weise gestaltet. Als vorbereitende Arbeit wurden einzelne der schönen Riegelhäuser gestaltet. Jeder Schüler wählte sich ein Objekt aus. Bezeichnend ist die räumliche Darstellung der Häuser in der Gemeinschaftsarbeit. Die 5. Klasse wählte die Ueberschneidung der Formen, die 6. Klasse dagegen versuchte die Raamtiefe mit der Parallelperspektive auszudrücken. Die Darstellung des Dorfbrunnens erscheint ebenfalls in zwei Entwicklungsstufen. Die 5. Klasse gestaltet ihn mit der Aufsicht und Ansicht, die 6. Klasse dagegen vermag diese beiden Raumvorstellungen zu überwinden und zeichnet ihn perspektivisch.

Dieses Bildthema zeigt besonders schön, wie das Nächstliegende vom Schüler mit grösstem Interesse und mit einer gesunden Realistik bewältigt wird. So lernen die Kinder ihr Dorf kennen und lieben. Wie viele Möglichkeiten bieten sich uns, diese Heimatliebe zu wecken, indem wir derartige innige Beziehungen schaffen!





Kaninchen im Stall

Kreidomalerei aus der Vorstellung
5. Klasse. Format je 29 × 37 cm

Dieses Thema, das von jedem aufgeweckten Kind mit Freude begrüsst wird, verlangt eine sorgfältige geplante Vorstellungsbildung, ohne die jegliche Darstellung nur ein primitives Gestammel geworden wäre, das die Schüler völlig entmutigt hätte. Diese Beispiele der Ausstellung zeigen, wie viele andere, welche Bedeutung der unterrichtlichen Führung zukommt. Die lebendige Beziehung zu diesem Tier, die Entdeckerfreude, das genaue Beobachten der typischen Formen und Bewegungen, das Empfinden der Farben, die räumliche Erscheinung, eine Vielzahl von visuellen Eindrücken gibt es zu verarbeiten und zu ordnen, so dass schliesslich eine Schau der Dinge entstehen konnte, aus der sich der Plan für die bildhafte Gestaltung ergab.

Auch dieses Thema wurde eng begrenzt. Trotzdem zeigt die Klassenarbeit eine Vielfalt von Lösungen. Bildkomposition, Raumform, Gegenstandsformen und Gegenstandsfarben wurden mit grösstem Einsatz individuell gestaltet. Alle Bildelemente wachsen aus einer Erlebnistiefe, für die der Unterricht zu sorgen hat.

Die Farbklänge der Bilder sind sehr persönlich gestaltet, kontrastreich, kontrastarm.

Abbildungen aus der Broschüre: «Gedanken zum Zeichenunterricht», Verlag Pestalozzianum, Zürich. Preis Fr. 1.60. Postcheck VIII 2860.

werden. Die Querschnitte durch Klassenarbeiten zeigen besonders instruktiv den Unterrichtserfolg. Damit will betont werden, dass auch der schwächere Schüler unter der guten Führung eine eindrucksvolle Leistung zu vollbringen vermag, die oft sogar durch ihre formal elementare Wirkung verblüffen kann.

Die thematische Gruppierung ermöglichte zugleich die Zusammenstellung von Entwicklungsreihen, die uns immer wieder neue Zusammenhänge über die Differenzierung der Gegenstandsform, der Gegenstandsfarbe und der Raumdarstellung aufzeigen. Bekannte Erscheinungen zeigen sich in individuell neuer Form. Die geometrisierende Ausdrucksweise der Erstklässler zeigt sich bei der Darstellung der Pflanze, indem die Blätter einer Sonnenblume als kreisrunde farbige Flächen gestaltet wurden. Bei den Tierdarstellungen finden wir den Körper einer Katze zusammengesetzt aus Kreis, Eiform, Rechteck usw. Die gleichen Grundformen treten auch bei der Darstellung des Menschen in Erscheinung.

Immer bedeutet Gestalten das Wagnis des eigenen Formurteils, das nur dort in Erscheinung tritt, wo aus dem intensiven Erleben heraus, ohne jegliche rezept-

hafte Hinweise von seiten des Lehrers, die bildhafte Aussage in Angriff genommen werden darf.

Bereits hat eine grosse Zahl von Schulklassen die Ausstellung besucht. Für die Schüler bedeutet dieser Kontakt mit der guten Arbeit zugleich die Möglichkeit, das Qualitätsempfinden zu verfeinern. Traditionslose Einklassenschulen haben diese Kontakte besonders nötig! Oft ist der Lehrer gezwungen, in mühsamer Arbeit in einer Klasse das Verständnis und die Begeisterung für den restlosen Einsatz zu wecken. In der Mehrklassenschule dagegen erfahren die neu hinzukommenden Schüler das bereits vorhandene Arbeitsklima, entdecken die Leistungen der älteren Schulkameraden, so dass sie allein schon durch diese Anschauung die gewünschte Einstellung erhalten.

Wechselausstellungen im Klassenzimmer sind deshalb nicht nur Schmuck des Raumes. Die besondere Bedeutung liegt in der Auseinandersetzung mit dem Ausdruck des Mitschülers, im Erkennen der Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten. Dieses Betrachten sei ein «Hineinschauen», um schliesslich den Mitmenschen zu entdecken, eine Fähigkeit, die angesichts der Bilderflut des Alltags ohne Uebung verkümmert. So wird im

Unterricht die Wechselwirkung von Gestalten und Betrachten zu einer Steigerung der visuellen Erlebnisfähigkeit.

Von Zeit zu Zeit sollten deshalb kleinere Ausstellungen veranstaltet werden, die auch von den Eltern besucht werden können. Gemeinsame Veranstaltungen in einem Schulhaus, im Dorf oder im Stadtquartier. Nicht Monsterveranstaltungen, die anonym wirken und ermüden, fördern diese Kultur, sondern regional überblickbare Ausstellungen tragen dazu bei, auch im Volk das Verständnis für die tiefere Bedeutung dieses Faches zu wecken.

Die Lehrerschaft der Volksschule ist daran, dem bildhaften Gestalten den richtigen Sinn zu geben und damit den ihm gebührenden Platz in der Schularbeit einzuräumen. Deshalb danken wir allen Kolleginnen und Kollegen herzlich, die zum Gelingen dieser Ausstellung mitgeholfen haben. Der Erfolg ist gross, und die ausstrahlende Wirkung führte über die Kantonsgrenzen hinaus.

H. Ess

Ein grosser Teil der Ausstellung wird vom 16. August bis 13. September im Heimatmuseum Rorschach zu sehen sein.

Christian Rubi:

Scherenschnitte aus hundert Jahren

Hauswirth:
Alpaufzug 1867. 46 × 33 cm



Verlag Hans Huber, Bern
Preis Fr. 17.80

Man könnte Christian Rubi einen bäurischen Denkmalpfleger nennen. Ihm ist es vielfach zu verdanken, dass die bernischen Bauern und Bäuerinnen sich des künstlerischen Wertes ihres altüberlieferten Schiffs und Geschirrs bewusst wurden und es in Ehren halten. Wer sich von diesem Wirken eine Vorstellung machen will, verschaffe sich aus der Reihe der Berner Heimatbücher den Band 13/15 über Bauernmalerei.

Das neueste Werk Rubis ist wohl sein verdienstvollstes. Wie andere den urschweizerischen Appenzeller Bauernmalereien nachforschten, so Christian Rubi den zum Teil weit verstreuten, nicht weniger bodenständigen weissen, schwarzen und farbigen Scherenschnitten der drei Meister aus dem Oberland der Saane, des Köh-

lers und Tagelöhners *Johann Jakob Hauswirth*, des Briefträgers *Louis Saugy* und des noch lebenden früheren Melkers und Zimmermannes *Christian Schwizgebel*. Dabei handelt es sich um meist rechteckförmige Scherenschnitte bis zu 50 cm Seitenlänge und etwas geringerer Höhe. Rubi ist diesen zum guten Teil unbewussten Kunstwerken nicht nur äusserlich, in jedes Seitentälchen und bis Thun und Basel hinab, nachgegangen, sondern mit gleicher Intensität auch ihrem inneren Werdegang gefolgt. Das beweist am besten die Wahl der ausgezeichnet wiedergegebenen 70 Beispiele, 70, schwarze und farbige, auf 70 Buchseiten! Keines bedeutet eine Wiederholung, jedes besitzt künstlerische Qualität. Das gleiche gilt vom Text; das scharf beob-

achtende Auge des Verfassers fördert darin immer wieder neue verborgene Schönheiten der einzigartigen Scherenwerke zutage.

Johann Jakob Hauswirth, der interessanteste, weil naivste der drei Volkskünstler, wurde 1808 in eine Zeit hineingeboren, welche in der Kleinbildniskunst mit Hingabe den vom sparsamen Finanzminister Etienne Silhouette begünstigten, billigeren «Silhouetten-Schnitt» pflegte. Er wuchs in einer Landschaft auf, deren Bewohner von alters her auf ihren Häusern, Kleidern und Geräten in abstrakten Ornamenten Leben und Sein rhythmisch zur Darstellung brachten. Ein Instrument dieser Formmusik war der Faltschnitt. In den Scherenarbeiten Hauswirths und seiner Nachfolger erscheint beides, Gegenständliches und Abstraktes, Silhouette und Faltschnitt, verbunden. Allein das Interesse ist nicht dem einzelnen Menschen zugewandt, sondern der mitmenschlichen und mitkreatürlichen Gemeinschaft, der Darstellung erregenden Geschehens und eindrucklicher Erscheinungen in Berg und Tal, vorab des Alpaufzuges, dann der Jagd, der Postkutsche, eines imposanten Reiters, der Bäume, Vögel und Blumen. Hauswirth lag das Dynamische eines Alpaufzuges im Blut; man meint bei der Betrachtung seiner Darstellung von 1867 (Abb. 1) förmlich mit dabei zu sein; ähnliches erfährt man beim Blick auf Schwizgebels «Aufruhr am Gernsberg» (Abb. 2). Christian Rubi weist darauf hin, wie in der Kunst Hauswirths dessen bildhaftes Erzählertalent, angeregt durch seinen untergründigen Wandertrieb — er war stets unterwegs —, mit der künstlerisch-ornamentalen Tradition seiner Bergheimat zu einem ebenso lebendigen wie harmonischen Ganzen vereinigt erscheint. Das «tänzerische Grundelement» der Scherenbilder, das Rubi an den Arbeiten Hauswirths besonders schätzt, beruht sowohl bei den ornamentalen wie bei den gemeinen Figuren neben jenem Gegensatz von, beim Faltschnitt sich ergebender, Bewegung und Gegenbewegung, auf den weiteren Kontrasten von geometrischer und organischer, geschlossener und offener, grosser und kleiner Form.

Die im Buch mit grösster Sorgfalt wiedergegebenen Beispiele echter Volkskunst legen einen Vergleich mit der Kinderzeichnung unmittelbar nahe. Rubi konnte ihn aus begrifflichen Gründen nicht anstellen. Aber er regt dazu an, wenn er schreibt: «Der seelische Gehalt jedes Schnittes dieser drei Männer entspricht . . . dem Geist des Menschen auf der Hirten- und Jägerstufe. Diese Bilder sind Dokumente einer Kultur, die zurückreicht in die Zeit der Gründung unserer Eidgenossenschaft.» In ihren Grundstrukturen stehen sie in der Tat in starker Beziehung zu den elementaren Erlebnis- und Ausdrucksformen unserer Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren. Ge-

wiss, sie lassen sich nicht aus der blossen Erscheinung eines Naturvorbildes herleiten; aber sie stehen doch zur Wirklichkeit in Beziehung. Wie, kann hier nur angedeutet werden. Sogut wie eine äussere Wirklichkeit, gibt es eine innere; ja, der menschliche Geist gestaltet immer wieder äussere Wirklichkeit nach dem Vorbild seiner inneren. So kann man das heutige Wohnhaus als eine ganz allmählich entstandene Nachbildung des menschlichen Leibhauses verstehen, in dem unsere Seele ihren Wohnsitz hat.

Alle frühe Erkenntnis des Menschen geht von der schrittweisen Erfahrung des eigenen Leibes aus, also nicht primär vom nach aussen gerichteten Gesichtssinn, sondern von der nacheinander spürbar werdenden Tätigkeit innerer und äusserer Organe. Leibsinn, Tastsinn und Bewegungssinn bezeichnen die Reihenfolge der allmählich bewusst werdenden Wahrnehmungen. Die vielen Wege der Alpaufzüge der drei Scherenschnittkünstler sind wandernd, mit den Füissen erlebte Wege, die Bilder «Wanderbilder». Aber wie die ebenfalls Figuren umschliessenden Kreuz- und Herzformen inmitten dieser «Wanderbilder» deuten (Abb. 1 und 3)? Sie stellen den Innenraum des Menschen dar, von dem aus der Aussenraum erobert und beherrscht wird. Es ist der Archetypus des Mandala, des magischen Kreises einer viel älteren Entwicklungsstufe (vgl. auch den «Liebesbrief» S. 17), den man die der frühesten Kinderzeichnung in seinem Urzustand vor sich hat; auch noch mit Zaubermacht versehen, wenn schon in keinem Vergleich mit jener bei erwachsenen Primitiven. Der gleiche Abstand besteht in der künstlerischen Ausgestaltung und Wirkung. Bei einigen der im Buch abgebildeten Scherenschnitte stossen die Wege des Aussenraumes an die viel älteren Mandalaformen oder durchdringen sie, für jenen Betrachter etwas ganz Natürliches, der sich vom Glauben gelöst hat, bloss äussere Erlebnisse vermöchten der Bildkraft Bauformen zuzuführen.

Besonders bei Hauswirths Werken ist der Leser und Betrachter durch Christian Rubi, den Herausgeber der «Scherenschnitte», aufmerksam geworden auf die unwirklich gestalteten Gartentore mit beidseitigem Gartenzaun (S. 34/35; die ganze Mittelachse verdient die gleiche Beachtung!). Der Schreibende erkennt in ihnen symbolische Eingangstore zu einer paradiesisch schönen und klangvollen Innenwelt, von der her alle äussere handwerkliche Fertigkeit beseelt erscheint.

Paul Hulliger, BS

Jahresversammlung der GSZ 1959

Sonntag, 6. September 1959, in Schaffhausen.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neugasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Schumacher & Cie., Mühlenplatz 9, Luzern

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 5 (18. Sept.): 1. Sept.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern